

„Ich hab' einen Staatssekretär“

Wie Strauß-Spezi Pfahls nach Bonn geholt wurde

Immer wenn sich der Präsident des Bundesamtes für Verfassungsschutz, CSU-Mitglied Holger Pfahls, nach einem Besuch bei seinem Förderer Franz Josef Strauß in der Münchner Staatskanzlei verabschiedete, brachte er noch schnell eine Mahnung an seinen Mann: „Chef, vergessen Sie mich nicht!“

Am Freitag vorletzter Woche funktionierte das Gedächtnis des CSU-Vorsitzenden. Gemeinsam mit Helmut Kohl hörte sich Strauß an, was Verteidigungsminister Manfred Wörner über sein Ressort zu berichten hatte. Der Hardthöhen-Chef klagte über seinen Staatssekretär Günter

Einer durchschaute das Spiel nicht: Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann (CSU), Dienstherr des Verfassungsschützers Pfahls. Noch am Tage vor der Entscheidung in Kohls Kugelrunde hatte Zimmermann jede Veränderung in Köln dementiert.

Dann aber handelte er rasch. Zimmermann reaktivierte den erst Ende Februar in Pension geschickten Vizepräsidenten des Bundeskriminalamtes, Gerhard Boeden. Als „Polizeivollzugsbeamter“ mußte der 62jährige Spezialist für Terroristenbekämpfung und Spionageabwehr in den Ruhestand, als normaler Beamter kann



Ex-Verfassungsschützer Pfahls, Nachfolger Boeden: Liberale übergangen

Ermisch, der den Apparat der Mammutbehörde nicht in den Griff bekomme.

Strauß wurde hellwach: „Was, Sie suchen einen Staatssekretär? Ich hab' einen, Holger Pfahls.“ Die Personalie war gebucht.

Strauß war bei Pfahls im Wort. Der 44jährige Beamte war der einzige aus der Entourage des Münchner Ministerpräsidenten, der bei Kohls Machtübernahme bereit gewesen war, für seinen Herrn als Späher nach Bonn zu wechseln.

Strauß wollte ihn seinerzeit im Kanzleramt plazieren, doch Kohl blockte ab.

Als 1985 dann die Spitze des Kölner Verfassungsschutzamtes vakant wurde – Heribert Hellenbroich war über den DDR-Spion Hansjoachim Tiedge gestürzt –, schickte Strauß seinen Pfahls als Abwehrchef an den Rhein mit der Zusicherung, daß er dort „nicht pensioniert“ werde.

der CDU-Mann bis 1990 das Kölner Amt leiten.

Größere Schwierigkeiten erwarten Zimmermann bei der Besetzung des Vize-Postens. SPD-Mann Stefan Pelnny ist bei Zimmermann in Ungnade gefallen. Nachfolger soll nach dem Wunsch des Innenministers der niedersächsische Abwehrmann Peter Frisch werden, der mit seiner Partei – der SPD – auch wegen seiner Mitwirkung am „Celler Loch“, dem vorge-täuschten Sprengstoffattentat auf das Gefängnis in Celle, über Kreuz liegt.

Noch allerdings ist die FDP sauer, weil Zimmermann die Liberalen übergang. Sie wurden sowohl von Pfahls' Abgang wie auch von Boedens Ernennung überrascht; seit langem klagen sie über mangelnde Vertretung im Sicherheitsbereich. Auch halten sie den Vorschlag, einen Polizisten zum Verfassungsschutz-Chef zu berufen, wegen der notwendigen Trennung von Polizei und Verfassungsschutz für problematisch.

waren, daß sie den Fall Gröbl nicht mehr Strauß, sondern Kohl ankreideten.

Kernsatz des F.J.S.: Diesen Staatssekretärsposten, den sechsten für die CSU in der neuen Regierung, habe der Bundeskanzler nicht der CSU, sondern „ad personam Gröbl“ gegeben. Und er erzählte, wie Kohl auf den Miesbacher Landrat abgefahren sei:

Am Faschingsdienstag letzten Jahres sei er, Strauß, mit Kohl nach einer Wanderung im Tegernsee-Tal bei den Gröbls auf deren „Schäfflerhof“ bei Miesbach eingekehrt. Dem Wandersmann aus der Pfalz habe das blitzsaubere Anwesen und sein Besitzer so imponiert, daß er dem Gastgeber, falls er nach Bonn komme, die Staatssekretärsstelle angeboten habe.

Bei einigen Zuhörern im Bonner Bayernhaus kamen Zweifel auf: Damals im Fasching 1986 habe niemand an Tschernobyl gedacht, geschweige an ein eigenes Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit. Und trotzdem sollte Kohl dem Gröbl Wolfgang damals schon diesen Job versprochen haben? Doch keiner wagte es, Franz Josef Strauß zu stellen.

Der Ober-Bayer hätte sich auch Widerworte verbeten. Denn diese Personalie hatte er besonders sorgfältig geplant, raffiniert eingefädelt und konsequent durchgesetzt.

Bloß die entscheidenden Details verschwieg Strauß. Bereits im Advent 1985 hatte Strauß seinen Kanzleisekretär Edmund Stoiber auf Gröbl mit dem Ziel angesetzt, den Landrat für den Wechsel nach Bonn zu gewinnen, als Statthalter spezifisch Münchner Interessen. Gröbl, bis dahin als Favorit für die Nachfolge Gerold Tandlers als CSU-Generalsekretär gehandelt, fügte sich wie erwartet.

Dann rief Strauß Anfang '86 bei Gröbl an, ob er am Faschingsdienstag mit „einem Gast“ zur Brotzeit auf dem Schäfflerhof einkehren dürfe. Er durfte – und brachte den Kanzler mit. Bei Brezeln und Speck fragte Strauß den Pfälzer, ob er seinem Freund Gröbl wohl raten solle, den Traumjob in Bayern aufzugeben und nach Bonn zu wechseln. Gröbl komme wohl nur, wenn er in Bonn die Chance habe, „darüber hinaus noch was zu machen“. Kohl verstand.

Nun gehört Gröbl zu einem Quartett aus der Garde jüngerer CSU-Politiker, die Strauß auf Bonner Positionen gehievt hat, die ihm am Herzen liegen.

Bei der Regierungsbildung 1982 hatte er bereits den früheren Geschäftsführer der CSU-nahen Hanns-Seidl-Stiftung, Siegfried Lengel, als Staatssekretär und starken Mann im Entwicklungsressort plazierte und damit für amtliche Absicherung seiner Spezialinteressen im südlichen Afrika gesorgt. Jetzt dränge er Kohl den CSU-Spezi Erich Riedl als Parlamentarischen Staatssekretär für das FDP-geführte Wirtschaftsministerium auf.